

Bibliometrie in der Praxis – die estnische Erfahrung

Mati Laur, Tallin

Karsten Brüggeman, Lüneburg

Ziel dieses Beitrags ist es, einen Einblick in Aufgaben und Wirkungsweise von „Eesti Teadusinfosüsteem“, dem „Informationssystem der estnischen Wissenschaft“ zu geben, das für alle estnischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler eine gottvatergleiche Stellung hat. Es bedarf eigentlich keiner besonderen Erwähnung, dass dieses Informationssystem nicht nur in estnischer, sondern auch in englischer Sprache verfügbar ist.¹ Hier finden sich neben allgemeinen Informationen mit Richtliniencharakter auch Angaben über alle Personen, die in den verschiedenen staatlichen – und nur solche gibt es – Wissenschaftsinstitutionen Estlands arbeiten. Das wichtigste in unserem Zusammenhang ist natürlich, was wir dort über die Publikationen der einzelnen Forscherinnen und Forscher erfahren.² Diese lassen sich nach den jeweils gültigen, immer wieder überarbeiteten Klassifikationskriterien geordnet darstellen, die in einer absteigenden Hierarchie durchnummeriert sind. Das gesamte Klassifikationssystem, das für alle Wissenschaften gleichermaßen gilt (!), findet sich im Anhang dieses Artikels. An erster Stelle stehen – für Historikerinnen und Historiker sicher einigermaßen verblüffend – nicht dicke Bücher, über die jeder redet, sondern Zeitschriftenaufsätze. Die Monographien stehen erst an zweiter Stelle, gefolgt, nicht überraschend, von Sammelbandbeiträgen. Interessant sind dann die Unterklassifizierungen: Als 1.1, also als höchste Unterkategorie, gelten Aufsätze in sogenannten internationalen Zeitschriften, die entweder im „Web of Science“ von Thomson Reuters oder in der ERIH-Liste (dem European Reference Index of the Humanities) des Europäischen Wissenschaftsfonds als INT1 oder

INT2 klassifiziert sind oder schließlich in der SCOPUS-Datenbank von Elsevier ausgewertet werden. Gravierend aus der Sicht der estnischen Historikerinnen und Historiker ist, dass Aufsätze in Zeitschriften, die in der ERIH-Liste als NAT, d.h. (nur) mit nationaler Bedeutung geführt werden, nicht in die höchste Bewertungskategorie gelangen, sondern in den Kategorien 1.2 oder 1.3 geführt werden. Gerade sie aber liefern nicht selten wichtige Beiträge für die nationale Kultur und das nationale Selbstverständnis. Die Geschichtswissenschaft nicht nur in Estland, sondern auch in den anderen baltischen Ländern sieht es traditionell als eine wichtige Aufgabe an, sich zu diesen Fragen zu Wort zu melden.

Bei den Monographien, die unter die Rubrik 2 fallen, gelangten bislang nur solche in die erste Unterkategorie (2.1), welche in Verlagen aus einer speziellen Liste erschienen sind, die 2006 aufgestellt und Anfang 2012 von 423 auf 137 Verlage verkürzt wurde. Estnische Verlage waren in keiner dieser Listen enthalten. Grundlage der Auswahl war, dass die Verlage in den Verbundkatalogen der schwedischen (LIBRIS), finnischen (Linda) und französischen (Système universitaire de documentation – SUDOC) Universitätsbibliotheken, sowie in den Katalogen der Universität Oxford und der Berliner Humboldt-Universität innerhalb der letzten 10 Jahre zusammen 1500 Titel verzeichneten. Einer der bestehenden estnischen Verlage hätte demnach mindestens 100 Jahre lang seine vollständige Produktion an alle diese Bibliotheken verkaufen müssen, um in das überarbeitete Verzeichnis aufgenommen zu werden. Dies ist aus Sicht der nationalen Publikationswege natürlich sehr unbefriedigend. Auch von den russischen Verlagen beispielsweise war nur „Nauka“ in beiden Listen vertreten; der Verlag der Moskauer Universität war im zweiten Verzeichnis nicht mehr enthalten. Bei einem Vergleich der beiden Listen fällt

¹ <https://www.etis.ee/portaal/index.aspx?lang=en> (8.9.2014)

² <https://www.etis.ee/portal/portaal/isikud.aspx?lang=en> (8.9.2014)



allerdings auf, dass sich darin über weite Strecken die Konzentration des Verlagswesens spiegelt. Es sind fünf deutsche, fünf britische, zwei französische, aber ebenfalls nur zwei amerikanische sowie ein kanadischer Verlag neu hinzugekommen. Ein gewisses Licht auf die Relevanz dieser estnischen Verlagsverzeichnisse für die Geschichtswissenschaft, insbesondere für die Geschichte Osteuropas, zu der auch die estnische Geschichte zählt, mag ein Vergleich mit den Rezensionsexemplar-Eingängen der Jahrbücher für Geschichte Osteuropas im Verlauf der letzten knappen zehn Jahre (seit Anfang 2005) liefern. Wir haben nur die oberen zwei Drittel der Verlage berücksichtigt, das sind mindestens acht Eingänge pro Verlag im Untersuchungszeitraum, weil eine sehr große Anzahl Verlage nur mit einem oder zwei Büchern vertreten sind. Die Jahrbücher bevorzugen klar im deutschen Sprachraum erschienene Publikationen, namentlich wenn es sich um Dissertationen und Habilitationsschriften handelt. Bei diesem Stand der Dinge ist zu sagen, dass die knappe Hälfte der Bücher von Verlagen kam, die auch in der zweiten estnischen Liste enthalten sind (23 Verlage); zwei von diesen stehen nur auf dieser neuen Liste (Berghahn und LIT-Verlag). Lediglich in der alten Liste findet sich der Verlag der Central European University. 28 Verlage erscheinen dagegen in keinem der beiden estnischen Verzeichnisse. Elf von diesen sind deutsche bzw. deutschsprachige Verlage (Campus, Chronos, fibre, ibidem, Klartext, Klostermann, Leipziger Universitätsverlag, Pustet, Schöningh, Shaker, Steiner); aber auch zwei amerikanische Universitätsverlage (Yale, Northern Illinois; University of Pittsburgh; University of Wisconsin) sowie Canadian Institute of Ukrainian Studies Press und ein italienischer Verlag sind darunter. Am meisten ‚diskriminiert‘ aber erscheinen russische Verlage, wie sich dem Kundigen leicht erschließt: Außerhalb der estnischen Listen befinden sich Aletejja, Bulanin, Drevlechranišče, Jazyki slavjanskoj kul'tury, Indrik, Kvadriga, Novyj Chronograf, Veče, Novoe literaturnoe obozrenie und Rosspen. Da etwa ein Viertel der estnischen Bevölkerung russischer Muttersprache ist, wird man kaum behaupten können, dass „kein Este auf die Idee kommen würde“, seine Monographie in einem dieser Verlage zu veröffentlichen. Wenn wir nur das obere Drittel der Verlage für Rezensionsexemplare der „Jahrbücher“ betrachten – das sind 11 Unternehmen mit jeweils mehr als 40 Bestellungen bzw. Eingängen –, so begegnen uns unter den Verlagen, die in den estnischen Verzeichnissen nicht auftauchen, immerhin der russische

Rosspen (80 Exemplare), und die deutschen Steiner und Schöningh mit 53 bzw. 52 Exemplaren. Die estnischen Verlagslisten spiegeln also die Realitäten unseres Faches nur sehr eingeschränkt wider. Die überarbeitete Liste ist dabei besser als die ursprüngliche, aber die sicher beste Idee war, dass die bürokratische Regulierung der Monographienveröffentlichung zum 1. Juli 2014 ganz beendet wurde.

Die praktische Bedeutung dieser Reglementierung des wissenschaftlichen Publizierens ist enorm. Möglichst gute Publikationsergebnisse entsprechend dieser Klassifikation haben Auswirkungen

1. auf den Erfolg bei Bewerbungen auf alle akademischen Positionen, wobei auch ausländische Gutachter verpflichtet sind, auf der Grundlage dieser Kriterien, ob sie sie für sinnvoll halten oder nicht, zu urteilen, wobei eine nähere Erklärung über die Besonderheiten Estlands meistens ausbleibt;
2. bei Anträgen auf staatliche Fördergelder, wobei es die Alternative privater Wissenschaftsstiftungen in Estland nicht gibt;
3. für die Doktorpromotion, mit weiteren Besonderheiten, auf die weiter unten noch eingegangen wird.

Zweifellos hat dieses System seine Vorteile, die nicht verschwiegen werden sollen:

1. Es fördert die Integration der estnischen Forschung, und gerade auch der historischen, in die europäische Forschungslandschaft, weil im Ausland erschienene Aufsätze etwas höher bewertet werden. Dies hat umso mehr Bedeutung, als die estnische Historikerzunft ja sehr klein ist. Es gibt nur 60 bis 70 Promovierte.
2. Auch ist das Niveau der wissenschaftlichen Publikationen gestiegen, etwa verglichen mit dem Tiefpunkt, der Ende der 1980er Jahre, am Vorabend der Erringung der Unabhängigkeit, erreicht war. Dies gilt auch für das Niveau einzelner estnischer Fachzeitschriften (z.B. „Ajalooline Ajakiri“, „Tuna“).
3. Die bis vor kurzem übliche Gleichbewertung von Rezensionen mit Aufsätzen hat zur Entstehung einer wirklichen Rezensionenkultur auf europäischem Niveau beigetragen, die es vorher nicht gab, weder quantitativ noch qualitativ. Trotzdem werden Rezensionen, ungeachtet der Tatsache, dass sie in hoch gerankten, referierten Zeitschriften der Kategorie 1.1 er-





scheinen, seit dem 1. Juli 2014 mit der niedrigsten Kategorie 6.9. bewertet, d.h. sie folgen noch nach Beiträgen zu Enzyklopädien, „anderen kreativen Erzeugnissen“ und Presseartikeln.

Diese radikale Umbewertung von Rezensionen ist natürlich Folge der widersinnigen Ergebnisse, zu denen es führen kann, wenn Rezensionen als vollwertige Publikationen gezählt werden, ein Umstand, der auch öffentlich diskutiert wurde: Zur großen Verblüffung der Naturwissenschaftler gelang dem Historiker Anti Selart vor einiger Zeit der Coup, in einem Jahr vierzehn 1.1-Aufsatzpublikationen vorzulegen – in Form der etwa zehnzeiligen Annotationen, die in den Hansischen Geschichtsblättern üblich sind!

Damit sind wir bei den Nachteilen des Systems:

1. Aufsätze werden grundsätzlich höher bewertet als Monographien. Dass hier Äpfel mit Birnen verglichen werden, liegt auf der Hand. Die internationale Diskussion hat längst anerkannt, dass in der Geschichtswissenschaft die Monographie die wichtigste und meistzitierte Form der Publikation ist und (hoffentlich) auch bleiben wird. In Estland aber schadet man sich mit dieser Hierarchisierung wissenschaftlichen Publizierens selbst! Immerhin gilt aber mittlerweile eine Monographie (als die auch eine Sammlung eigener Aufsätze in Kapitelform zählen kann) so viel wie drei ‚reguläre‘ Aufsätze
2. Mehr und mehr werden auch in der Geschichte die zuerst in den Naturwissenschaften verbreiteten kumulativen Dissertationen zugelassen. Inzwischen reichen schon drei in hoch gerankten Zeitschriften veröffentlichte Aufsätze, mit einer ausführlichen Einleitung versehen, für die Verleihung der Doktorwürde. International Karriere wird man mit diesen drei Aufsätzen kaum machen können. Bizarrerweise muss man drei Aufsätze aber auch dann nachweisen, wenn man eine Monographie als Doktorarbeit vorlegt!
3. Nicht auf Englisch publizierte Aufsätze werden von vornherein niedriger bewertet, auf Deutsch veröffentlichte Aufsätze sogar niedriger als solche auf Estnisch. Dass beispielsweise die von Karsten Brüggemann und Mati Laur herausgegebene Zeitschrift „Forschungen zur baltischen Geschichte“ von zwei estnischen und einer lettischen Universität sowie von der Baltischen Historischen Kommission und

dem Nordost-Institut in Lüneburg getragen wird, finden unsere Beamten und die Kollegen von den Naturwissenschaften natürlich gut. Aber, fragen sie, warum um Gottes willen bloß auf Deutsch? Da helfen dann auch keine Erklärungen, dass die Quellen ja nicht englisch-, sondern deutschsprachig sind, weshalb auch Kolleginnen und Kollegen aus dem englischsprachigen Raum in der Regel Deutsch lesen können.³

Im Hintergrund aller dieser bürokratischen Regelungen steht natürlich das Misstrauen der Bürokratie gegenüber den eigenen Wissenschaftlern. So muss bei Promotionen mindestens einer der Gutachter – meistens gibt es überhaupt nur genau einen – von außerhalb Estlands kommen. Da es überhaupt nicht mehr als zehn ausländische Professoren gibt, die Estnisch können, müssen diese zehn Personen alle estnischsprachigen historischen Dissertationen begutachten, unabhängig von ihrer Spezialisierung. Ausländische Historiker, die in Estland tätig sind, gelten nicht mehr als Ausländer und erscheinen der estnischen Wissenschaftsbürokratie schon fast verdächtig. Als der in Estland ansässige Andres Kasekamp vor einigen Jahren die Herausgabe des „Journal of Baltic Studies“ übernahm, verlor die Zeitschrift vorübergehend ihr 1.1-Ranking.

Wie man sieht, geht es bei Rankings und Bibliometrie estnischer Prägung nicht nur um unschuldige Statistik und ‚objektive‘ quantitative Auswertung, sondern um konkrete Wissenschaftspolitik. Leider erscheint diese – zumindest in der Perspektive der historischen Wissenschaften – als nicht sehr klug, auch wenn gewisse positive Effekte und auch eine Entwicklung in eine realistische Richtung nicht zu bestreiten sind.

³ Dass den „Forschungen zur baltischen Geschichte“ die Aufwertung durch Thompson Reuters deshalb verwehrt bleibt, weil sie in den ersten acht Jahren ihres Bestehens hartnäckig dabei blieb, kyrillische Buchstaben für russischsprachige bibliographische Angaben zu verwenden, wirft ein interessantes Licht auf das Argument der Wissenschaftsbürokratie, es gehe um Qualität der Wissenschaftsproduktion. Allerdings kennen dieses Problem auch andere Zeitschriften, wie etwa die russisch- und englischsprachig erscheinende Zeitschrift „Ab Imperio“.





Anhang: Classification of publications in Estonian Research Information System⁴

1. Articles in journals
 - 1.1. Scholarly articles indexed by Thomson Reuters Web of Science (excluding articles indexed in Thomson Reuters Conference Proceedings Citation Index) and/or published in journals indexed by ERIH (European Reference Index of the Humanities) categories INT1 and INT2 and/or indexed by Scopus (excluding chapters in books);
 - 1.2. Peer-reviewed articles in other international research journals with an ISSN code and international editorial board, which are circulated internationally and open to international contributions; articles of ERIH category NAT;
 - 1.3. Scholarly articles in Estonian and other peer-reviewed research journals with a local editorial board; peer-reviewed scientific articles in journals important for Estonian culture or scholarly articles in Akadeemia, Looming, Vikerkaar.
2. A book/monograph
 - 2.1. Scholarly monographs;
 - 2.2. Monographs (registered in ETIS before 01.07.2014);
 - 2.3. Dissertations published in a series of dissertations (excluding manuscripts).
 - 2.4. University textbooks;
 - 2.5. Published research project report or study
3. Articles in proceedings/a chapter in a book or in a collection/specific research publications
 - 3.1. Articles/chapters in books published by the publishers listed in Annex (including collections indexed by the Thomson Reuters Book Citation Index, Thomson Reuters Conference Proceedings Citation Index, Scopus);
 - 3.2. Articles/chapters in books published by the publishers not listed in Annex;
 - 3.3. Specific research publications (dictionaries, lexicons, sets of maps, (field) guides, text-critical publications);
 - 3.4. Articles/presentations published in conference proceedings not listed in Section 3.1;
 - 3.5. Articles/presentations published in local conference proceedings.
4. Editing scientific publications
 - 4.1. Editing collections or special issues of research journals corresponding to the requirements set in sections 1.1, 1.2, 3.1, 3.2;
 - 4.2. Editing of other research publications that are published by academic publishers.
5. Published meeting abstracts
 - 5.1. Conference abstracts indexed by Thomson Reuters Web of Science;
 - 5.2. Conference abstracts that do not belong to section 5.1.
6. Other publications
 - 6.1. Full articles in encyclopedias;
 - 6.2. Textbooks and other study materials (excluding university textbooks);
 - 6.3. Popular science articles;
 - 6.4. Popular science books;
 - 6.5. Essays accompanying books of fiction;
 - 6.6. Articles in other journals and newspapers;
 - 6.7. Other creative activities.
 - 6.8. Short publications in scholarly journals and books;
 - 6.9. Critical book reviews

⁴ <https://www.etis.ee/otsingud/classification.aspx>
(Link „Publikatsioonid“) (8.9.2014)

